

# Kacheln vom ersten König in Preußen

Archäologen wurden unter der Bundesstraße 122 fündig / Reste der Stadtmauer und eines Befestigungsgrabens freigelegt

Von HOLGER RUDOLPH

Rheinsberg (RA) Sieben Jahrhunderte alt sind die Reste der Rheinsberger Stadtmauer, auf die Archäologen zum Wochenbeginn stießen. Anders als üblich, sollen die Steine nicht im Erdreich verbleiben, sondern an prominenter Stelle gezeigt werden.

Thomas Hauptmann und sein Team vom Büro für archäologische Baugrund-Untersuchungen aus Liebenberg begleiten die Ausbaurbeiten an der Bundesstraße 122 in der Kernstadt zwischen Kronprinzen-Denkmal und Feldstraße. Nachdem sie vor drei Wochen in Höhe des Ratskellers einen alten Brunnen im Erdreich ausgemacht hatten, wurden sie nun abermals fündig. In Höhe der Häuser 5 und 25 lagen im Erdreich in mehreren Metern Tiefe Feldsteine, bei denen es sich laut Hauptmann mit Sicherheit um Reste der früheren Stadtmauer handelt. Die Mauer selbst wurde um 1740 nach dem großen Stadtbrand abgerissen, doch ihr Fundament verblieb im Boden.

Auch einen der wahrscheinlich zwei Gräben der Stadtbefestigungs-Anlage fanden die Wissenschaftler. Er wurde wohl, wie auch die Mauer, in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts angelegt.

Die erste urkundliche Erwähnung der Stadt ist zwar auf 1261 datiert, doch Hauptmann ist sich sicher, dass die Befestigungsanlagen älter sind: „Die Burg bestand mindestens seit dem Jahr 1200. In ihrem Schutz siedelte sich die Stadt an.“

Viele der heutigen Gebäude stehen noch auf dem Fundament der alten Stadtmauer, berichtet Hauptmann. So ist doch mehr vom Rheinsberg aus der Zeit vor dem großen Brand übrig geblieben, als gemeinhin vermutet. Al-



Zeitgeschichte hervorgeputzt: Grabungshelfer Michael Mendler mit einer Kachel, die das Kürzel F.R. für Fridericus Rex trägt

erdings liegt es unsichtbar in der Erde verborgen. Eine Baustelle wie jene der Bundesstraße ist für die Altertumsforscher eine wahre Fundgrube. Hauptmann zeigt auf rote Linien, die seine Mitarbeiter an den Wänden der offenen Grube eingezeichnet haben. Sie kennzeichnen verschiedene Zeitabschnitte der Besiedlung der Stadt.

Wer sich das mittelalterliche Rheinsberg vorstellen will, so wie sie vor vielleicht 600 Jahren aussah, der dürfe durchaus auch an zwei Stadttore denken. Eines habe sich im Bereich der heutigen Mühlenstraße befunden, das andere, damals als Hohes

Tor bekannt, lag an der heutigen Kirchstraße. Die Stadt selbst war sehr viel kleiner als das heutige Rheinsberg und vom Grundriss her eher rundlich.

Im Verlauf ihrer baubegleitenden Arbeiten fanden die Archäologen zudem eine Vielzahl von Scherben im Erdreich. Dabei handelt es sich um Reste von Tellern, Tassen und Krügen, aber auch um Kacheln, die einst zu Öfen gehörten. Sie sind unglasiert und ziegelrot. Manche davon tragen gut erkennbar die Signatur F R. Fridericus Rex steht dabei allerdings nicht für Friedrich II., sondern für Friedrich I., dessen Herrschaftszeit als selbst



Fundsache Stadtmauer: Thomas Hauptmann dokumentiert, wo sich einst die Rheinsberger Befestigungsanlage befunden hat. Nur deren Fundament ist noch erhalten.

Fotos (2): Halger Rudolph

gekrönter König in Preußen von 1701 bis 1713 währte. Daher lässt sich auch die Herstellung jener Steine sehr gut datieren.

Die Archäologen halten den Auffindeort dieser Stücke exakt fest. Einige werden gesäubert und aufbewahrt. So putzte Grabungshelfer Michael Mendler gestern verschiedene Scherben, darunter auch eine gut erhaltene Ofenkachel, die in nur zwei Teile zerbrochen ist.

Das Gelände außerhalb der historischen Altstadt ist für die Altertumsfachleute uninteressant. Ihr Auftrag endet an der Feldstraße. Läuft alles so, wie es die Planungen der Baufirma

vorsehen, dann liegt im nächsten Frühjahr wieder Erde auf den fast vergessenen Schätzen.

Damit die Dokumente lokaler Geschichte für Bürger und Touristen präsent bleiben, sollen zumindest die Stadtmauer-Reste im Herzen der Kommune dauerhaft gezeigt werden. Wo genau, das konnte der stellvertretende Bürgermeister Jens Eggert am Dienstag noch nicht sagen. Vorstellbar sei zum Beispiel, dass bei der Neugestaltung des Platzes Am Markt in einigen Jahren die Mauerreste dort zusammen mit einer Schautafel platziert werden. Sollten später nochmals Arbeiten im Erdreich unterhalb der B 122

nötig werden, dann wird keine weitere Suche nach Dokumenten der Zeitgeschichte nötig sein.

Die Arbeiten an der Straße selbst liegen nach Auskunft von Eggert im Plan. Auch an die Umleitungsstrecke über die Paulshorster Straße haben sich die meisten Autofahrer inzwischen gewöhnt.

Falls es dennoch Probleme geben sollte, können sich Betroffene an das Bauamt wenden. Eggert ist dort unter Telefon (03 39 31) 4 11 10 erreichbar. Bis vor Weihnachten soll noch an der Straße gebaut werden, dann ist eine Winterpause bis Ende Februar vorgesehen.